

Englische Seeleute brachten die Sitte des Pfeiferauchens in der zweiten Hälfte des 16. Jh.s von Amerika nach England. Zunächst noch exotisches gesellschaftliches Zeremoniell, rauchten in England bald Menschen aller Gesellschaftsschichten. Studenten und spanische Soldaten vermittelten die neue Sitte bereits 1587 nach Holland. Mit der Soldateska des 30jährigen Krieges verbreitete sich das „Tobak saufen“ in allen Bevölkerungsschichten Deutschlands. Daran konnten auch die Verbote der zahlreichen Tabakgegner aus Staat und Kirche wenig ändern. Sehr schnell erkannten die jeweiligen Landesherren, daß sich mit dem Tabakhandel und dem Vertrieb von Tabakpfeifen erhebliche Steuereinnahmen erzielen ließen. Lokaler Anbau und Verarbeitung von Tabak sowie die Fertigung von Tonpfeifen erfuhren daher seit dem 18. Jh. landesherrlichen Schutz. Neben dem Rauchen setzte sich bei den gehobenen Schichten Deutschlands auch das Schnupfen des Tabaks nach französischem Vorbild durch.



Rauchverbot des frühen 19. Jh.s von der Königlichen Domäne Rotenkirchen.

Einzelne Tonpfeifenfunde aus dem Stadtgraben vor dem Altendorfer Tor belegen, daß bereits im bzw. nach dem 30jährigen Krieg auch in Einbeck geraucht wurde. Die lokale Verarbeitung von Tabak läßt sich seit dem Beginn des 18. Jh.s nachweisen. Die Zahl der „Tabakspinner“ stieg zwischen 1709 und 1840 von zwei auf 13. 1769 wurde durch den Juden Hirsch Meyer eine „Tobaks-Fabrik“ erbaut. Bereits 1719 verkaufte die Ratsapotheke auch Schnupftabak.

Lieferanten der nach Einbeck importierten Tonpfeifen sind u.a. Pfeifenmacher aus dem holländischen Gouda. In der ersten Hälfte und Mitte des 18. Jh.s beliefern Pfeifenbäcker aus Hildesheim, Hardegsen und Hannoversch-Münden Einbecks Raucher. Ab 1769 übernehmen die Uslarer Ton-

pfeifenbäcker den Einbecker Markt. Die Herstellermarken mit springenden Pferden und dem Buchstaben U lassen sich eindeutig der Uslarer Produktion zuordnen. Sie gehen auf eine Verordnung Georg III. vom 25.2.1768 zurück, wonach jeder einheimische Pfeifenmacher seine Pfeifen markieren mußte: „den Kopf mit einem Pferde, den Stiel aber mit dem Namen des Orts der Fabrik“. Die Markierung bewirkte Steuerfreiheit.



Herstellermarken auf Tonpfeifen: 1-19 Marken, die in Gouda bekannt sind, aber auch an anderen Orten nachgeahmt wurden. 20-21 Marken der Hildesheimer Tonpfeifenbäcker Beste oder Besthorn bzw. Iser. 22-23 Marken von Uslarer Pfeifenbäckern. 24-25 Hannoversche „Pferdemarke“ nach der Verordnung von 1768. 26-32 Marken unbekannter Hersteller und Produktionsorte.

Zum Nachbarschaftsfest 1779 verzeichnet das Abrechnungsbuch der Knochenhauerstraßen-Nachbarschaft den Verbrauch von „36 Stück lange Pfeiffen a 4 Pf. = 18 gr. (Mariengroschen)“ und „6 Pfd. Toback a 6 gr. = 1 Thl.“ Das Pfeiferauchen während der Einbecker Nachbarschaft gehörte zu den festen Ritualen.

Ab dem frühen 19. Jh. wurden Tonpfeifen zunehmend unmodern und durch solche aus Porzellan, Holz oder Meeresschaum ersetzt bzw. von der Zigarre und dem Schnupf- oder Kautabak verdrängt.

Aufbewahrungstopf für Nordhäuser Kautabak, 19. Jh.

